

---

# Ein Prediger von den Toten

---

*«Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstände» (Lukas 16,31).*

Der Mensch ist sehr abgeneigt, schlecht von sich zu denken, aber die meisten Menschen sind sehr geneigt, sich zu entschuldigen, wenn sie sich der Sünde hingeben. Sie sagen: «Wenn wir in besseren Zeiten lebten, würden wir bessere Menschen sein; wenn wir unter glücklicheren Aussichten geboren wären, würden wir heiliger sein, und wenn wir unsren Platz in besseren Verhältnissen hätten, würden wir mehr zum Recht geneigt sein.» Wenn die Masse die Ursache der Sünde sucht, so sucht sie dieselbe allenthalben, nur nicht am rechten Ort. Sie wollen ihre eigne Natur deswegen nicht tadeln; sie wollen den Fehler in ihrem verderbten Herzen nicht finden, sondern sie haben irgend etwas andres zu tadeln. Einige von ihnen finden den Fehler in ihrer besonderen Stellung. «Wenn ich reich geboren wäre», sagt der eine, «anstatt arm, so würde ich nicht unehrlich geworden sein.» – «Wenn ich im Mittelstande geboren wäre und nicht reich», sagt ein anderer, «so wäre ich den Versuchungen der Lüste und des Stolzes nicht so ausgesetzt wie jetzt; aber meine Lage ist so gegen die Frömmigkeit, daß ich durch den Platz, den ich in der Gesellschaft einnehme, gezwungen bin, ganz anders zu sein, als ich sein sollte.» Andre kehren es um und finden den Fehler in der ganzen Gesellschaft. Sie sagen, daß die ganze Organisation der Gesellschaft verkehrt ist, daß alles in der Regierung, im Staate, in den menschlichen Gemeinschaften so schlecht ist, daß sie nicht gut sein können, während die Sachen sind wie sie sind. Sie müssen eine Revolution haben, sie müssen alles umstürzen, dann, meinen sie, können sie heilig sein. Andre wieder werfen den Tadel auf ihre Erziehung. Wenn sie nicht von ihren Eltern so auferzogen worden wären; wenn sie in ihrer Jugend nicht so bloßgestellt gewesen wären, so wären sie nicht geworden, was sie jetzt sind. Es ist die Schuld ihrer Eltern; die Sünde lag vor der Tür des Vaters oder der Mutter. Oder es ist ihre Gemütsbeschaffenheit. Höre, wie sie für sich sprechen: «Wenn ich ein solches Temperament hätte wie der und der, was würde ich für ein guter Mensch sein! Aber bei meiner widerspenstigen Gemütsstimmung ist es unmöglich. Es ist alles sehr gut, was sie mir sagen, aber die Menschen haben verschiedene Geistesrichtungen, und meine Geistesrichtung ist eine solche, daß ich ganz und gar keinen ernsten Charakter haben kann.» So wirft er den Tadel auf seine Gemütsbeschaffenheit. Andre gehen ein gut Teil weiter und werfen den Tadel auf den Prediger. «Wenn der Prediger», sagen sie, «zu einer Zeit ernster gepredigt hätte, so würde ich ein besserer Mensch sein. Wenn es mein Vorrecht gewesen wäre, unter gesunder Lehre zu sitzen und das Wort Gottes treuer predigen zu hören, dann würde ich besser sein.» Oder sie legen die Schuld den Religionsbekennern vor die Tür und sagen: «Wenn die Gemeinde standhafter wäre, wenn keine Heuchler und Namenchristen darin wären, dann würden wir uns gebessert haben.» Ach, meine Herren, ihr legt den Sattel auf das verkehrte Pferd und die Bürde auf den unrechten Rücken; der Tadel fällt auf euer Herz und nirgend anders hin. Wenn eure Herzen erneuert wären, würdet ihr besser sein, aber ehe das geschehen ist, werdet ihr nicht besser sein, wenn auch die Gesellschaft zur Vollkommenheit gebracht wäre, wenn die Prediger Engel und die Religionsbekenner Seraphim geworden wären. Da ihr dann aber weniger Entschuldigungen für eure Sünde hättet, würdet ihr doppelt schuldig sein und verloren gehen. Aber die Menschen werden immer sagen, wenn ihre Umgebung besser wäre, würden sie auch besser sein, während die Veränderung doch bei ihnen selbst gemacht werden muß, wenn sie am rechten Ort beginnen soll.

Unter andren Grillen, die im menschlichen Geiste vorkommen, mag sich auch zuweilen eine solche, wie in meinem Text, hören lassen: «Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, wenn Lazarus vom Himmel zu ihnen gehen würde, so würden meine Brüder Buße tun», sagte der reiche Mann in der Hölle. Einige sind imstande gewesen, zu sagen: «Wenn mein bejahrter Vater oder ein ehrwürdiger Patriarch von den Toten auferstehen und predigen könnte, so würden wir uns alle zu Gott wenden.» Das ist eine andre Weise, den Tadel in ein falsches Quartier zu senden. Wir werden uns, so viel wir können, bestreben, diesen Morgen eine solche Vermutung zu widerlegen und die Lehre des Textes bestätigen: «Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstände.» Laßt uns zu dem Gegenstand übergehen.

Angenommen, ein Prediger würde von einer andren Welt kommen, um uns zu predigen, so müssen wir natürlich annehmen, daß er aus dem Himmel kommt. Selbst der reiche Mann bat nicht, daß er oder ein anderer seiner Genossen in der Qual aus der Hölle gehe, zu predigen. Die Geister, die verloren und der äußersten Bosheit übergeben sind, könnten diese Erde nicht besuchen, und wenn sie es täten, so könnten sie die Wahrheit nicht predigen, noch uns auf den Weg zum Himmel leiten, den sie selbst nicht betreten haben. Die Ankunft eines verdammten Geistes auf der Erde würde ein Fluch sein, ein Verderben. Wir dürfen nicht vermuten, daß je so etwas vorkommt oder vorkommen könnte. Wenn es möglich ist, daß ein Prediger von einer andren Welt kommt, so muß er aus dem Himmel kommen. Es muß ein Lazarus sein, der in Abrahams Schoß gesessen hat, ein reines, vollkommenes und heiliges Wesen. Nun stellt euch einen Augenblick vor, daß ein solcher auf die Erde herab gekommen sei; denkt euch, wir hörten morgen die wunderbare Nachricht, daß ein ehrwürdiger Geist, der schon lange begraben gewesen ist, plötzlich sein Grab und seinen Sarg aufgebrochen hätte und nun das Wort des Lebens predigte. O, welches Drängen würde es geben, ihn predigen zu hören! Welcher Raum würde groß genug sein, seine Zuhörer zu fassen! Wie würdet ihr euch drängen, ihm zuzuhören! Wie viele tausend Bilder würden von ihm erscheinen, die ihn in seinem Totengewand oder als einen Engel aus dem Himmel darstellten! Wie würde unsre Stadt erregt werden, und nicht nur diese Stadt, sondern das ganze Land! Die entferntesten Völker würden bald diese Neuigkeit erfahren und jeder Bahnzug und jedes Schiff würde Reisende bringen, diesen wunderbaren Prediger, der von der unbekanntem Welt zurückgekehrt sei, zu hören. Und wie aufmerksam würdet ihr zuhören! Und wie feierlich würdet ihr auf die überirdische Erscheinung blicken! Wie würden eure Ohren auf jedes Wort achten! Jede Silbe würde aufgefangen und allenthalben gedruckt werden, als die Äußerungen eines Menschen, der tot gewesen und wieder lebendig geworden wäre. Und wir sind sehr geneigt, zu vermuten, daß zahllose Bekehrungen stattfinden würden, wenn sich so etwas ereignen würde, denn gewiß würden solche anziehende Versammlungen reichlich gesegnet werden. Viele verhärtete Sünder würden zur Reue kommen, Hunderte von Zögernden würden zur Entscheidung kommen und viel Gutes würde getan werden. Halt, wenn auch der erste Teil des schönen Traumes stattfinden würde, so doch nicht der zweite. Wenn einer von den Toten auferstände, so würden durch seine Predigten nicht mehr Sünder zur Reue kommen, als durch die Predigten irgend eines andren. Gott könnte solche Predigten segnen, wenn Er wollte, aber an sich selbst wäre in der Predigt eines Auferstandenen im Totengewande oder in der Gestalt eines Engels nicht mehr Kraft, als in der Predigt eines einfachen Mannes unsrer Tage. «Ob jemand von den Toten auferstände, so werden sie auch nicht glauben.»

Aber doch würden viele Menschen vermuten, daß Vorteile aus der Auferstehung eines Heiligen entstehen würden, der bezeugen könnte, was er gehört und gesehen hat. Die Vorteile, denke ich, könnten nur drei sein. Einige würden sagen, *es würden Vorteile in der Kraft der Beweise*, welche ein solcher Mann von der Wahrheit der Schrift geben könnte, liegen, denn sie würden sagen, wenn jemand wirklich aus den Perlentoren Jerusalems kommt, dem Hause der Seligen, so könnte nicht mehr über die Wahrheit der Offenbarung gestritten werden; das würde abgemacht sein. Einige würden vermuten, daß er uns *mehr als Mose und die Propheten erzählen könnte*, und daß es sowohl ein Vorteil sein würde in der Belehrung, die er geben könnte, wie in den Beweisen, die

er bringen würde. Und drittens würden einige vermuten, daß ein Vorteil *in der Redeweise eines solchen liegen würde*. Denn gewiß, sagen sie, würde er mit großer Beredsamkeit sprechen und mit viel größerer Kraft und mit einem tieferen Gefühl, als irgend ein gewöhnlicher Prediger, der nie den tiefen Ernst einer andren Welt gesehen hat. Wir wollen diese drei Punkte nacheinander betrachten, und wir hoffen, darüber ins reine zu kommen.

## I.

Zuerst denkt man, wenn einer von den Toten kommen und predigen würde, so würde es **eine Bestätigung des Evangeliums sein** und ein Zeugnis, gegen welches der spottende Unglaube erschrocken stillschweigen müßte. Halt, wir wollen es näher besehen, denn wir glauben es nicht. Wir glauben, daß die Auferstehung eines Toten, der heute hier herein käme und predigte, keine Bestätigung des Glaubens sein würde für irgend jemand, der das Evangelium nicht schon glaubt.

Meine Freunde, wenn das Zeugnis eines Menschen, der von den Toten auferstanden ist, irgend einen Wert für die Bestätigung des Evangeliums hätte, würde Gott es dann nicht schon vorher angewandt haben? Das soll mein erster Beweis sein. Es ist unzweifelhaft wahr, daß einige von den Toten auferstanden sind. Wir finden in der Heiligen Schrift Berichte, daß einige durch die Macht Jesu Christi oder durch die Vermittlung der Propheten von den Toten erweckt worden sind, aber ihr werdet die merkwürdige Tatsache finden, daß von keinem von ihnen berichtet wird, daß er ein Wort gesprochen habe, um uns mitzuteilen, was er gesehen habe, während er tot war. Ich will mich auf keine Erörterungen einlassen, ob ihre Seele während der Zeit ihres Todes geschlafen habe, oder ob sie im Himmel gewesen sind oder nicht. Das würde eine unnütze Arbeit sein und nur Streit erregen, aber keine Frucht schaffen. Ich sage mir, daß es beachtenswert ist, daß uns von keinem einzigen berichtet wird, er habe eine Beschreibung von dem gegeben, was er während seines Todes gesehen hat. O, welche Geheimnisse hätte Lazarus, der vier Tage im Grabe gelegen hatte, offenbaren können! Könnt ihr euch nicht denken, daß seine Schwestern ihn fragten, was er gesehen habe, ob er vor dem feurigen Thron Gottes gestanden habe, ob er gerichtet worden sei für das, was er bei Leibesleben getan hatte, und ob er zur Ruhe eingegangen sei. Aber wenn sie ihn auch fragten, so ist's gewiß, daß er keine Antwort gegeben hat, denn hätte er eine Antwort gegeben, so würden wir sie jetzt wissen; die Überlieferung würde den Bericht bewahrt haben. Und denkt ihr nicht daran, als Paulus einst das Wort bis Mitternacht verzog, daß ein junger Mann, Eutichus, im Schlaf hinabfiel und tot aufgehoben wurde? Paulus kam hinzu, betete, und der junge Mann wurde wieder lebendig. Stand aber Eutichus auf und predigte, als er von den Toten auferstanden war? Nein. Den Gedanken scheint auch niemand in der ganzen Versammlung gehabt zu haben. Paulus fuhr in seiner Predigt fort und alle hörten ihm zu und kümmerten sich nicht viel um das, was Eutichus gesehen hatte. Er hatte nichts mehr zu sagen, als was Paulus sagen konnte. Von der ganzen Zahl aller, die durch die göttliche Macht wieder aus dem Schatten des Todes zurückgebracht worden sind, ich wiederhole es, ist uns kein Geheimnis mitgeteilt, auch kein Geheimnis enthüllt worden. Gott weiß am Besten, warum. Wenn Gott entschieden hat, daß die auferstandenen Menschen still sein sollten, so war dieses das Beste. Ihr Zeugnis würde uns wenig geholfen haben, sonst würde es uns mitgeteilt worden sein.

Aber weiter denke ich, daß es unsren Geist sogleich treffen würde, wenn heute ein Mensch aus seinem Grabe auferstände und die Wahrheit des Evangeliums bestätigte, daß die ungläubige Welt dem Glauben nichts näher wäre, als jetzt. Hier ist ein ungläubiger Kritiker. Er leugnet die Beweise für die Bibel, Beweise, deren Echtheit so klar dasteht, daß wir gezwungen sind, anzunehmen, sein Leugnen sei entweder Lästerung oder Unsinn. Wir lassen ihm die Wahl zwischen beiden. Aber er wagt es, die Wahrheit der Heiligen Schrift zu leugnen und hält dafür, daß alle Wunder, wodurch

sie bezeugt ist, unwahr und falsch sind. Denkt ihr, daß ein Auferstandener einen solchen Menschen zum Glauben überreden könnte? Wie wenn Gottes ganze Schöpfung von der Wissenschaft durchsucht worden ist und die Wahrheit der Offenbarung bezeugt hat; wenn die Geschichte der begrabenen Städte und ausgestorbenen Völker nur die Wahrheit der Bibel gepredigt hat; wenn jeder Strich Land im fernen Osten eine Darstellung und Bestätigung der Weissagungen der Bibel ist, und trotz alledem die Menschen nicht überzeugt sind, so vermute ich, daß auch ein Auferstandener sie nicht überzeugen würde. Nein. Ich sehe schon, wie der kritisierende Lästler für seinen Kampf bewaffnet ist. Hört ihm zu. «Ich bin nicht gewiß, daß du tot warst. Du bekennst, von den Toten auferstanden zu sein, aber ich glaube es nicht. Du sagst, du seist tot und in dem Himmel gewesen. Mein lieber Mann, du bist in einer Verzückerung gewesen. Du mußt deine Sterbeurkunde bringen.» Sie wird herbeigeschafft. «Nun mußt du beweisen, daß du begraben worden bist.» Auch dieses wird von einem alten Totengräber bezeugt. «Das ist soweit alles gut, aber nun mußt du beweisen, daß du wirklich derjenige bist, der begraben worden ist.» – «Ich bin es. Ich weiß, daß ich es bin. Ich sage dir als ehrlicher Mann, daß ich im Himmel gewesen und wieder herab gekommen bin.» – «Nun wohl», sagt der Ungläubige. «Das stimmt nicht mit der Vernunft. Es ist lächerlich, anzunehmen, daß ein Mensch, der gestorben und begraben worden ist, wieder ins Leben zurückkehren kann. Ich glaube es dir nicht, das sage ich dir geradezu.» So würden ihn die Menschen behandeln, und der Sünde, viele Wunder zu leugnen, die hinzufügen, noch ein Wunder mehr zu leugnen, aber der Wahrheit würden sie keinen Zoll näher kommen. Und wenn das Wunder in einem fernen Lande geschehen wäre und hier nur berichtet würde, so würde die ganze ungläubige Welt wohl ausrufen: «Solche kindische Erzählungen und Überlieferungen sind allenthalben in Umlauf gewesen, aber wir sind vernünftige Leute und glauben das nicht.» Ein ganzer Kirchhof könnte aufstehen und vor den Ungläubigen treten, der die Wahrheiten des Christentums leugnet, ja, alle Kirchhöfe der Welt würden nicht Beweise genug sein, ihn zu überzeugen. Der Unglaube würde noch mehr verlangen. Er ist wie die zwei Töchter des Blutegels, die da sprechen: «Bringe her, bringe her.» Beweise dem Ungläubigen eine Tatsache und er wünscht sie stets von neuem bewiesen zu haben. In Wirklichkeit glaubt er es, aber er gibt vor, es nicht zu glauben und ist ungläubig, trotz seiner Überzeugung. So viel ist gewiß, die Auferstehung eines Toten würde wenig Wert haben, einen solchen Menschen zu überzeugen.

Aber denkt daran, meine lieben Freunde, daß die meisten Ungläubigen Menschen sind, die nicht denken. Es gibt viele Menschen in diesem Lande, die wohl essen, trinken und arbeiten, aber nicht denken. Sie denken nur genug, die Fensterladen in ihrem Geschäft am Morgen zu öffnen und abends zu schließen; sie denken auch an das Steigen und Fallen der Effekten und an den Zinsfuß, oder wie die Waren am Besten abzusetzen sind und an die Brotpreise. Ihr Gehirn scheint ihnen für nichts andres gegeben zu sein, als über Käse und Brot nachzudenken. Die Religion ist ihnen eine Sache von geringer Bedeutung. Sie wagen es, zu sagen, daß die Bibel sehr wahr ist; sie wagen zu sagen, daß die Religion richtig ist, aber sie kümmern sich nicht viel darum. Sie halten sich für Christen. Sind sie nicht getauft worden, als sie noch Säuglinge waren? Sie müssen Christen sein, wenigstens vermuten sie es, aber sie setzen sich nie nieder und denken darüber nach, was die Religion ist. Sie gehen manchmal zur Kirche oder zur Kapelle, aber es bedeutet bei ihnen nicht viel. Ein Prediger mag dem andren widersprechen; sie wissen es nicht oder wagen zu sagen, daß sie beide recht haben. Ein Prediger mag von einem andren in jeder Lehre abweichen; es ist ihnen von keiner Bedeutung. Sie haben die sonderbare Idee: «Der allmächtige Gott wird uns nicht fragen, wohin wir gegangen sind.» Sie brauchen ihr Urteilsvermögen gar nicht. Das Denken ist für sie eine so schwere Arbeit, daß sie sich damit überhaupt nicht plagen. Wenn nun morgen ein Toter auferstände, so würden diese Leute nicht bestürzt sein. Ja, sie würden hingehen und ihn einmal sehen, wie sie nach irgend einer andren Merkwürdigkeit gehen. Sie würden auch viel davon sprechen, daß einer von den Toten auferstanden sei. Vielleicht würden sie auch an einem Winterabend eine seiner Predigten lesen, aber sie würden sich nie damit abgeben, nachzudenken, ob sein Zeugnis Wert habe oder nicht. Nein, sie sind solche Klötze, daß sie nie erregt werden

können. Und wenn der Geist in ihre Wohnung käme, so würden sie eine schreckliche Furcht haben, aber über das, was Er sagte, würde ihr Gehirn sich nicht anstrengen und ihre Sinne nicht erregt werden. Wenn auch einer von den Toten auferstehen würde, so würde die große Masse dieses Volkes nicht überführt werden.

Und außerdem, meine Freunde, wenn die Menschen das Zeugnis Gottes nicht glauben, so ist es unmöglich, daß sie das Zeugnis eines Menschen glauben. Wenn die Stimme Gottes vom Berge Sinai und seine Stimme durch Mose im Buche des Gesetzes, wenn seine Stimme durch die verschiedenen Propheten im Alten Testament und besonders sein eignes Wort durch seinen Sohn, der die Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat, die Menschen nicht überzeugen kann, so ist nichts in der Welt, das dieses Werk vollführen kann. Nein, wenn Gott einmal spricht, die Menschen aber nicht darauf achten, so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß wir oft zu predigen haben, ohne beachtet zu werden, und wir wollen dem Gedanken keinen Raum geben, daß die Worte eines solchen, der von den Toten auferstanden ist, mehr Überzeugungskraft haben, als die Worte Gottes. Wenn die Bibel nicht genügt, euch zu bekehren ohne den Heiligen Geist, und gewiß genügt sie nicht, dann ist nichts in der Welt, welches dieses ohne seinen Einfluß kann. Wenn die Offenbarung, welche Gott von seinem Sohne Jesu Christo in diesem heiligen Buche gegeben hat, wenn die Heilige Schrift in der Hand Gottes nicht genug ist, euch zum Glauben an Christum zu bringen, dann würdet ihr auch unerrettet und ungesegnet bleiben, selbst wenn ein Engel vom Himmel, die Heiligen aus der Herrlichkeit, ja, wenn Gott selbst herab käme, euch zu predigen. «Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten aufstände.» Das ist der erste Punkt.

## II.

Man denkt jedoch, daß ein Geist der Vollendeten, wenn er auf die Erde zurückkehrte, selbst wenn die Zweifler sein Zeugnis auch verwerfen würden, doch **eine vorzügliche Belehrung über das Himmelreich geben könnte**. «Gewiß», sagt vielleicht jemand, «wenn Lazarus aus Abrahams Schoß gekommen wäre, so hätte er eine Erzählung geben können, wobei uns die Haare zu Berge kommen, wenn er von der Qual des reichen Mannes erzählt hätte. Wenn er vom Ort des Entzückens in den Ort der Qual geblickt hätte, so hätte er uns etwas von dem Wurm, der nicht stirbt, und von dem Feuer, welches nicht verlöscht, erzählen können. Einige schreckliche Einzelheiten, einige schauerliche Worte der Angst und Furcht von den Lippen der Verdammten hätte er äußern können, was uns mehr von dem zukünftigen Zustande der Gottlosen offenbart hätte, als wir jetzt wissen.» – «Und», sagt der Gläubige mit strahlenden Augen, «wenn er auf die Erde gekommen wäre, hätte er uns etwas von der ewigen Ruhe der Heiligen mitteilen können. Er hätte uns die herrliche Stadt, die Gott zum ewigen Licht hat, deren Straßen von Gold und deren Tore von Perlen sind, beschreiben können. O, wie lieblich hätte er von der Gegenwart Christi und der Glückseligkeit der Gesegneten singen können! Gewiß hätte er eine handvoll Trauben von Eskol mitgebracht. Er wäre imstande gewesen, uns einige himmlische Geheimnisse mitzuteilen, die unsre Herzen ermuntert und uns gestärkt und mutig gemacht hätten, im Laufe zu beharren.» Halt, auch das ist ein Traum! Ein Geist der Gerechten, der vom Himmel herab kommt, könnte uns nicht mehr erzählen, was Nutzen für uns hätte, als was wir schon wissen. Was könnte ein Geist vom Himmel uns mehr von den Höllenqualen erzählen als was wir schon wissen? Ist nicht die Bibel klar und deutlich genug? Haben die Lippen Christi das Feuer nicht genügend beschrieben? Hat Er, der selbst über die Menschen weinte, uns nicht in schreckenerregender Sprache erzählt, daß Gott zuletzt sagen wird: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln?» Bedürft ihr schauerlichere Worte als diese: «Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer

nicht verlöscht?» Bedürft ihr schrecklichere Urteile als dieses: «Ach, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen?» Habt ihr ernstere Warnungen nötig als diese: «Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge?» Wie, ist noch eine deutlichere Beschreibung erforderlich als das Wort Gottes: «Die Grube ist von gestern her zugerichtet. Ihr Scheiterhaufen ist Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie ein Schwefelstrom?» Ihr könnt nicht mehr bedürfen, als die Schrift davon gibt. Ihr versucht es ja so schon, davon zu laufen und sagt, die Schrift sei zu schrecklich, denn sie sage zu viel von der Verdammnis und der Hölle. Wenn ihr nun sagt, es sei zu viel davon und es deshalb verwerft, würdet ihr dann jemand anhören, der euch noch mehr davon erzählt? Nein, ihr wünscht nicht mehr zu wissen, und es würde euch auch keinen Nutzen bringen, mehr zu wissen. Habt ihr mehr Einzelheiten nötig in Betreff des Gerichts, des Tages des Zorns, dem wir uns alle nähern? Wird uns nicht erzählt, daß der König sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden, und Er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet? Angenommen, es wäre jemand hier, der die ersten Vorbereitungen dieses großen Gerichts gesehen hätte, einer, der gestanden hätte, wo der Thron aufgerichtet wird, und er die Zukunft mit einem klarer sehenden Auge als das unsrige betrachtet hätte, von welchem Vorteil würde es für euch sein? Könnte er uns mehr erzählen, als die Heilige Schrift uns erzählt, wenigstens etwas, was vorteilhafter wäre? Vielleicht weiß er nicht mehr als wir. Eins ist mir gewiß, er würde uns nichts mehr von der Regel des Gerichts erzählen, als was wir schon wissen. Geist, der du zurückgekehrt bist von einer andren Welt, sage mir, wie werden die Menschen gerichtet? Warum werden sie verdammt? Warum werden sie selig? Ich höre ihn sagen: «Die Menschen werden verdammt wegen der Sünde. Lies die zehn Gebote und du findest zehn große Verurteilungen, durch welche die Menschen auf ewig verworfen werden.» Ich wußte das schon, herrlicher Geist. Du hast mir nichts Neues erzählt. «Nein», sagt er, «und ich kann dir nichts Neues erzählen. Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin krank und gefangen gewesen und ihr habt mich nicht besucht. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten.» Geist, war das das Wort des Königs? «So war es», sagt er. Das habe ich auch gelesen; du hast mir nichts Neues gesagt. Wenn du den Unterschied zwischen Recht und Unrecht nicht durch die Schrift erkennst, so würdest du ihn auch nicht erkennen, wenn es dir ein Geist sagt. Wenn du den Weg zur Hölle oder zum Himmel nicht aus der Bibel selbst weißt, so wirst du ihn nie wissen. Kein Buch kann klarer sein, keine Offenbarung deutlicher, kein Zeugnis einfacher. Und da diese Zeugnisse ohne den Beistand des Heiligen Geistes ungenügend zur Seligkeit sind, so folgt, daß keine weitere Beschreibung nützen würde. Die Errettung wird ganz Gott zugeschrieben und des Menschen Verderben nur dem Menschen. Was könnte denn ein Geist uns mehr erzählen, als eine deutliche Erklärung der beiden großen Wahrheiten: «Israel, du bringst dich in Unglück, denn dein Heil steht allein bei mir.»

Geliebte, wir wiederholen es feierlich, daß die Heilige Schrift so vollkommen, so vollständig ist, daß keine Ergänzung irgend einer Erklärung in Betreff des zukünftigen Zustandes nötig ist. Alles, was du in Betreff der Zukunft wissen solltest, kannst du aus der Heiligen Schrift erfahren. Gottlob! daß der Heilige nicht hinunter blickt in einen bodenlosen Abgrund, sondern hinauf zu einer Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Auch blicken selbst die Gottlosen nicht in einen unbekanntem Abgrund hinab, denn es ist ihnen klar offenbart. Obgleich noch kein Auge die Qualen der Hölle gesehen und kein Ohr sie gehört hat, so hat uns die Heilige Schrift doch genügend davon erzählt, es klar zu erkennen, so daß es den Gottlosen, wenn sie mit Tod und Hölle und Schrecken zusammentreffen, nichts Neues sein wird, denn sie haben vorher davon gehört und es ist ihnen deutlich offenbart worden. Wir können nicht mehr wissen, was uns irgend von Nutzen sein könnte. Schwätzer, müßige, neugierige Leute würden an einem solchen Mann eine große Freude haben. Was würde er für sie ein köstlicher Prediger sein, wenn sie ihn vom Himmel erhalten und ihn dahin bringen könnten, alle Geheimnisse auszusprechen! Wie würden

sie ihn lieben, wie würden sie sich seiner freuen! Sie würden sagen: «Er weiß viel mehr, als irgend jemand anders. Er weiß viel mehr, als die Bibel uns erzählt. Er weiß so viele Einzelheiten und es ist interessant, seine wunderbaren Erklärungen anzuhören.» Aber damit wäre die Sache auch zu Ende. Es würde nur eine Befriedigung der Neugierde sein, aber es würde keine Segnungen bringen, denn wenn mehr Wissen von der Zukunft ein Segen für uns wäre, so würde Gott es nicht zurückgehalten haben. Es ist nicht nötig, daß uns mehr mitgeteilt werde. Wenn das, was du weißt, dich nicht überredet, so würdest du auch nicht überredet werden, wenn einer von den Toten aufstände.

### III.

Doch sagen einige: «Wenn es auch keinen Gewinn in der Erkenntnis bringen würde, **so würde doch ein Vorteil in seiner Predigtweise sein.** O, wenn ein solcher Geist herab gekommen wäre von den Sphären, wie würde er predigen! Welche himmlische Beredsamkeit würde von seinen Lippen fließen! Wie majestätisch würde er seine Rede fassen! Wie mächtig würde er seine Hörer bewegen! Welch wunderbare Worte würde er aussprechen! Welche Sätze, die uns von unsren Füßen bringen und uns erbeben machen mit ihrem durchdringenden Einfluß! Es würde keine Stumpfheit bei einem solchen Prediger sein; es würde keine Ermüdung bereiten, ihn zu hören. Es würde kein Mangel an Zuneigung in ihm sein und gewiß kein Mangel an Ernst. Es möchte uns wohl gefallen, ihn täglich zu hören und seine wunderbaren Reden würden uns nie ermüden. Einen solchen Prediger hat die Erde noch nie gehört. Wenn er nur kommen wollte, wie wollten wir ihm zuhören!» Halt, auch das ist ein Traum. Ich glaube, Lazarus aus Abrahams Schoß würde kein so guter Prediger sein, als ein Mensch, der noch nicht gestorben ist, dessen Lippen aber mit einer Kohle vom Altar berührt worden sind. Ich bin überzeugt, daß er es nicht besser, ja nicht einmal gleich gut könnte. Könnte ein Geist aus der andren Welt feierlicher zu euch reden, als Mose und die Propheten gesprochen haben? Oder könnte er ernster zu euch reden, als ihr das Wort schon bei verschiedenen Gelegenheiten gehört habt? O Freunde, einige von euch haben Predigten gehört, die so feierlich waren wie der Tod und so ernst wie das Grab. Ich kann euch einige Gelegenheiten ins Gedächtnis zurückrufen, als ihr unter dem Schall des Wortes die ganze Zeit gezittert und gebebt habt. Es schien, als habe der Prediger Pfeil und Bogen mitgebracht und euer Gewissen zu seiner Zielscheibe bestimmt. Ihr habt nicht gewußt, wo ihr wart, und seid so heftig erschreckt worden, daß eure Knie zusammenschlugen und eure Augen trännten. Was wünscht ihr noch mehr? Wenn das ernste Predigen eines mächtigen Predigers, der von Gott begeistert ist, euch nicht errettet hat, was kann euch dann erretten, ohne den Einfluß des Heiligen Geistes? Und ihr habt mehr ernste Predigten gehört als diese. Du hattest eine kleine Tochter. Das Kind hatte die Sonntagsschule besucht. Es wurde todkrank. Tag und Nacht hast du am Krankenbett gesessen, aber das Fieber nahm zu und du sahst, daß sie sterben müsse. Du hast noch nicht vergessen, wie dir die kleine Tochter eine Predigt gehalten hat, die wirklich ernst war. Kurz vor dem Sterben ergriff sie mit ihrer kleinen Hand die deinige und sprach: «Vater, ich gehe in den Himmel. Willst du mir folgen?» Das war dir eine feierliche Predigt. Was hätte ein Verstorbener mehr sagen können? Du hast noch nicht vergessen, wie dein Vater, ein Gottesmann, der seinem Herrn gedient hatte, auf dem Sterbebett lag und ihr Brüder und Schwestern um ihn standet und er euch einzeln anredete. Du hast es noch nicht vergessen, trotz deiner Sünden und deiner Gottlosigkeit, wie er dich anblickte und sagte: «Meine Tochter, es wäre besser für dich, wenn du nie geboren wärest, als dass du Christum verachtest und die Seligkeit verwirfst.» Ihr habt es nie vergessen, wie er euch mit heiligen Tränen in den Augen ansah und sagte: «Meine Kinder, ich fordere euch auf bei Tod und Ewigkeit; ich fordere euch auf, wenn ihr eure eigne Seele liebt,

verachtet das Evangelium Christi nicht. Verlasst eure Torheiten und wendet euch zu Gott und lebt.» Welch einen besseren Prediger bedürft ihr? Welche Stimme kann ernster sein, als die Stimme eures eignen Vaters an der Grenze der Ewigkeit? Und du bist noch nicht ganz dem Einfluß einer andren ernsten Szene entschlüpft. Du hattest einen Freund, einen sogenannten Freund. Er war ein Schurke; einer, der in Sünden lebte und sich gegen den allmächtigen Gott empörte. Du denkst an sein Sterbebett. Als sein Tod nahte, umfingen ihn Schrecken; die Flammen der Hölle fingen an, nach ihm zu züngeln, ehe er die Welt verlassen hatte. Du hast sein Wimmern und Stöhnen noch nicht vergessen. Du bist noch nicht ganz frei in deinen Träumen von dem Ansehen der Hand, die in der Todesangst fast von den Nägeln durchbohrt wurde, und dem Ausdruck des Gesichts, verzerrt von den schrecklichen Krämpfen der Furcht. Dir klingt das schreckliche Angstgeschrei, mit dem der Geist das Land der Lebendigen verließ und in die dunkle Ewigkeit ging, noch in den Ohren. Welchen Prediger bedarfst du, wenn du diesen Prediger gehört und doch nicht zur Reue gekommen bist? Denn wahrlich, wenn du nach allem diesen noch verhärtet bist, so würdest du auch nicht von einem Auferstandenen überredet werden.

Ach, sagst du, du bedarfst jemand, der mit mehr Gefühl predigt. Dann, Freund, kann es ein solcher nicht sein. Ein Geist vom Himmel könnte kein gefühlvoller Prediger sein. Es würde Lazarus, der in Abrahams Schoß gewesen war, unmöglich sein, dir mit Gemütsbewegung zu predigen. Als vollkommenes Wesen ist er natürlich höchst glücklich. Stelle dir vor, daß diesen Morgen ein höchst glückliches Wesen dir von der Reue und dem zukünftigen Zorn predigte. Siehst du ihn nicht? Es ist ein sanftes Lächeln auf seinem Angesicht, vom Himmelslicht vergoldet. Er spricht von den Schrecken der Hölle. Es ist der Ort für Seufzer und Klagen, aber er kann nicht seufzen. Er spricht von der Qual der Gottlosen; es ist Zeit zum Weinen, aber er kann nicht weinen, das wäre unvereinbar mit seiner Seligkeit. Der Mann predigt schreckliche Dinge mit einem Lächeln auf seinem Gesicht. Auf seinen Wangen ist Sommer, und Winter auf seinen Lippen; der Himmel ist in seinen Augen und die Hölle in seinem Munde. Ihr könnt einen solchen Prediger nicht ertragen; er würde euch zu verspotten scheinen. Wer uns predigt, muß ein Mensch sein wie wir, der des Gefühls fähig ist. Es ist jemand nötig, der, wenn er von Christo predigt, seine Hörer mit Liebe anlächelt, und wenn er von dem Schrecken und dem Zorne Gottes spricht, in seinem eignen Geiste zittert. Die größte Macht der Predigt liegt nächst dem Beistande des Heiligen Geistes im Gefühl des Predigers. Wir werden nie viel mit unsrem Predigen ausrichten, wenn wir nicht fühlen, was wir äußern. «Dieweil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist, überreden wir die Leute.» Ein verherrlichter Geist vom Himmel könnte diese Dinge nicht fühlen; er könnte nur wenig Gemütsbewegung zeigen. Es ist wahr, er könnte von der Herrlichkeit des Himmels sprechen, und wie würde sein Gesicht immer mehr strahlen, wenn er die Wunder der obern Welt erzählte! Aber wenn er zu dem Rufe käme, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, so würde seine Stimme ebenso lieblich klingen. Wenn er von Tod und Gericht spricht, so würde es in derselben Weise geschehen, als wenn er von der Herrlichkeit spricht. Das würde ein trauriger Mißklang sein, denn die Stimme würde nicht zu dem Sinne passen. Der Klang seiner Stimme würde nicht passend sein, die Gedanken des Geistes auszudrücken. Ein solcher Prediger könnte kein mächtiger Prediger sein, selbst wenn er von den Toten käme.

Und noch eins könnten wir sagen. Er könnte nicht natürlicher und inniger predigen, als euch die Wahrheit schon gepredigt worden ist. Ich werde nicht sagen, daß euch immer von der Kanzel so innig gepredigt worden ist. Ich habe mich bestrebt, oft sehr persönlich zu sein. Ich habe mich nicht gescheut, einige in der Versammlung ganz besonders anzureden und euch ein Wort des Tadels zuzurufen, das ihr nicht mißverstehen konntet. Ich habe euch nicht geschont wo ich wußte, daß ihr euch der Sünde ergabt. Ich danke Gott, daß ich mich nicht fürchte, ein persönlicher Prediger zu sein und den Pfeil auf jeden einzelnen Mann schieße, wenn er es nötig hat. Aber nichtsdestoweniger kann ich nicht so natürlich zu euch reden, wie ich es wünsche. Ihr denkt alle, euer Nachbar sei gemeint, wenn ihr es selbst sein sollt. Ihr habt aber auch einen persönlichen Prediger im Hause gehabt. Ein großer Prediger kam eines Tages in euer Haus, sein Name ist Cholera und Tod. Ein



schrecklicher Prediger ist es! Mit grimmigen Worten und harter Betonung kam er und legte seine Hand auf deine Frau und dann legte er seine andre Hand auch auf dich und du wurdest kalt und fast steif. Du erinnerst dich, wie er dir predigte. Er regte dein Gewissen immer wieder an; er ließ dich nicht still liegen. Er schrie laut in Betreff deiner Sünden und Übeltaten; er brachte dein ganzes bisheriges Leben ans Licht und machte dein sündhaftes Betragen offenbar. Von deiner Kindheit an führte er dir alle deine Verirrungen vor, und dann nahm er die Peitsche des Gesetzes und fing an, deinen Rücken zu pflügen mit Furchen. Er erschreckte dich mit dem zukünftigen Zorn. Du liebest deinen Prediger kommen und ihn beten und du dachtest, du betetest auch selbst, aber der Prediger ging wieder fort und hatte einen fruchtlosen Weg gemacht. Nichts Gutes ist daraus hervorgegangen. Du bist ein wenig erschreckt und erregt worden, aber du bist heute, wie du damals warst, unbekehrt und unerrettet. Dann würdest du auch nicht bekehrt werden, wenn einer von den Toten auferstehen würde. Du hast Schiffbruch gelitten, du bist dem Rachen des Todes nahe gewesen durch das Fieber; du bist durch einen Unglücksfall nahe daran gewesen, zu sterben, und doch bist du trotz all dieser persönlichen Predigten und des Donners deines Gewissens heute noch unbekehrt. Dann lerne diese Wahrheit, daß kein äußeres Mittel in der Welt dich zum Fußschemel der göttlichen Gnade bringen kann, wenn es Mose und den Propheten nicht gelungen ist. Alles, was nun getan werden kann, ist folgendes. Der Geist Gottes muß dir das Wort nahe bringen und segnen, sonst kann weder dein Gewissen noch deine Vernunft dich erwecken; weder ernste Mahnungen, noch erweckliche Predigten dich zu Christo bringen. Niemand anders kann es tun als Gott, der Heilige Geist. Fühlst du, daß du heute gezogen wirst? Zieht dich eine zarte Hand zu Jesu und spricht eine liebliche Stimme: «Komm zum Heiland, Sünder. Hoffnung ist auch für dich da?» Dies ist der Geist Gottes; danke Ihm dafür. Er zieht dich durch die Hand der Liebe und die Seile eines Menschen. Aber wenn du dir selbst überlassen bleibst, wirst du gewiß sterben. Brüder und Schwestern im Glauben, laßt uns unsre Hände zur Fürbitte erheben für Sünder, damit sie zu Christo gezogen und angeregt werden, schuldig und beladen auf Jesum zu blicken; daß sie durch den Heiligen Geist erleuchtet und überredet werden, Jesum als ihr alles und sich als nichts zu erkennen. O Gott, Heiliger Geist, segne dieses Wort um Jesu Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Ein Prediger von den Toten*  
26. Juli 1857

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895